

Himmelfahrt, 13. Mai 2010, 18 Uhr
Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche
Pfarrerin Dr. Cornelia Kulawik
Predigttext: Apostelgeschichte 1,1-11

Predigt:

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, der da ist, der da war und der da kommt. Amen

Liebe Gemeinde,

die meisten Veränderungen in unserem Leben vollziehen sich langsam und sind damit kaum wahrnehmbar. Unmerklich verändert sich über die Zeit hinweg unsere Sichtweise auf bestimmte Dinge. Nicht von heute auf morgen, aber über die Jahre hinweg, verändert sich unser Lebensstil, einiges wird uns wichtig, anderes tritt zurück. Freundschaften verlieren oder gewinnen im Laufe der Jahre an Bedeutung.

Was sich wirklich verändert hat und wie sich unser Leben verändert wird oft erst im Rückblick größerer Zeitabstände deutlich, wenn man alte Fotos hervorholt oder Freunde wiedertrifft, die man länger nicht gesehen hat. Wir lassen unendlich viel bei diesen kaum wahrnehmbaren Veränderungen zurück und doch wird es meist nicht als Abschied erlebt.

Anders, wenn wir plötzlich mit Veränderungen konfrontiert sind. Wir müssen umziehen und lassen damit auch ganz viel an persönlichen Kontakten zurück und Dingen, die einfach zu unserem Alltag gehörten und wissen in dem Moment genau, dass sie unwiederbringlich sind. Wir wechseln die Arbeitsstelle und mit diesem Tag stehen wir vor ganz neuen Aufgaben und Fragen, haben mit neuen Leuten zu tun und sind uns sehr bewusst, wen wir alles zurücklassen mussten. Diese deutlichen Einschnitte in unser Leben sind mit Abschieden verbunden. Doch diese Abschiede werden oft erleichtert, weil sie zugleich mit einem Neuanfang verbunden sind. Man lässt zurück – aber es eröffnet sich auch etwas.

Liebe Gemeinde,

die Erzählung von Christi Himmelfahrt ist eine Abschiedsgeschichte. „Und es geschah“, so die Worte, die wir im Lukasevangelium hörten, „als er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr gen Himmel.“

Doch anders als bei einem Wohnungswechsel oder bei einer beruflichen Veränderung müssen die Jünger nicht nur *etwas* von ihrem bisherigen Leben zurücklassen, sondern sie müssen Abschied nehmen von dem, was ihr Leben in der letzten Zeit grundlegend bestimmt hat, Abschied von dem Menschen, den sie liebten und vertrauten.

Veränderungen waren sie ja gewöhnt, nicht nur schleichende, kaum wahrnehmbare, sondern auch als deutliche Einschnitte in ihrem Leben. Sie selbst hatten diese Veränderungen ja bewusst herbeigeführt, damals, als sie vieles zurückließen und sich entschieden, mit Jesus mitzugehen. Abschied nehmen – das kannten sie. Aber das war damals etwas anderes, weil sie in der Veränderung einen Sinn entdecken konnten. Abschied bedeutete nicht nur, etwas zurückzulassen, sondern zugleich auch die Eröffnung einer neuen Welt, einer neuen Perspektive durch das Leben an Jesu Seite. Aber jetzt?

Abschied wird dann schwer oder gar unerträglich, wenn sich mit ihm keine neue Perspektive eröffnet, wenn man offensichtlich nur hergeben muss ohne Neues zu gewinnen. Welche Zukunft soll darin liegen, wenn die Jünger den Menschen nun nicht mehr an ihrer Seite haben, dem sie so unendlich viel verdanken, mit dem sie alles teilten?

Liebe Gemeinde,

das Himmelfahrtsfest, so schwer sich für uns heute seine Bedeutung auch erschließen mag, ist ein Fest großer Freude, weil hier die Glaubenserfahrung festgehalten ist, dass durch diesen Abschied, etwas ganz Neues entstehen kann. Die Himmelfahrtsgeschichte ist damit wie so eine Zäsur, wo etwas zu Ende geht und zugleich etwas Lebendiges und ganz Neues beginnt.

Das ist schon äußerlich in der biblischen Überlieferung, in unserem Neuen Testament ablesbar. Denn das Lukasevangelium endet genau mit den Worten, die wir vorhin als Lesung hörten:

„Jesus führte seine Jünger hinaus bis nach Betanien und hob die Hände auf und segnete sie. Und es geschah, als er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel. Sie aber beteten ihn an und kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude und waren allezeit im Tempel und priesen Gott.“ Nichts weiter: das Lukasevangelium als Lebensbeschreibung Jesu endet hier.

Aber der Evangelist Lukas wird noch ein zweites Buch schreiben, die Apostelgeschichte, auch sie stammt von ihm. Er schreibt, weil eben nichts zu Ende ist, sondern weil dieser Abschied eigentlich erst der Anfang ist. Und so setzt er in seiner Apostelgeschichte wieder mit dieser Himmelfahrtserzählung ein. Genau genommen erzählt er sie damit doppelt. Aber gerade damit macht er deutlich, dass der Abschied zugleich Anfang ist. So beginnt er die Apostelgeschichte - es ist unser heutiger Predigttext – mit den Worten:

„Den ersten Bericht habe ich gegeben, lieber Theophilus, von all dem, was Jesus von Anfang an tat und lehrte bis zu dem Tag, an dem er aufgenommen wurde, nachdem er den Aposteln, die er erwählt hatte, durch den heiligen Geist Weisung gegeben hatte.

Ihnen zeigte er sich nach seinem Leiden durch viele Beweise als der Lebendige und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang und redete mit ihnen vom Reich Gottes.

Und als er mit ihnen zusammen war, befahl er ihnen, Jerusalem nicht zu verlassen, sondern zu warten auf die Verheißung des Vaters, die ihr, so sprach er, von mir gehört habt; denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen.

Die nun zusammengekommen waren, fragten ihn und sprachen: Herr, wirst du in dieser Zeit wieder aufrichten das Reich für Israel?

Er sprach zu ihnen: Es gebührt euch nicht, Zeit oder Stunde zu wissen, die der Vater in seiner Macht bestimmt hat. Aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.

Und als er das gesagt hatte, wurde er zusehends aufgehoben, und eine Wolke nahm ihn vor ihren Augen weg. Und als sie ihm nachsahen, wie er gen Himmel fuhr, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Gewändern. Die sagten: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht zum Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen.

Liebe Gemeinde,

hier wird erzählt, wie sich die Sichtweise, die Lebenshaltung der Jünger verändern soll und verändern wird. Denn zunächst setzen sie noch ihre ganze Hoffnung allein auf Jesus. Er ist es doch, der Gott den Menschen

nahe bringt, Leben erfüllen und verändern kann, der heilt und stärkt, tröstet und ermutigt. „*Herr, wirst du in dieser Zeit wieder aufrichten das Reich für Israel?*“ So fragen sie ihn. Statt einer klaren Antwort erhalten etwas ganz anderes, eine Verheißung: Von all dem, was Jesus tat und lebte werdet ihr eine Kraft in euch spüren, dass ihr dies weitertragen könnt. *Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein. Was steht ihr da und schaut zum Himmel?* Verharrt nicht in der Abschiedsstimmung, blickt nicht auf den scheidenden Jesus und damit zurück auf das, was gewesen ist. Sondern blickt nach vorn.

So beginnt Lukas seine Apostelgeschichte. Es ist nicht mehr, wie sein Evangelium, die Geschichte Jesu, sondern die Geschichte der Apostel, d.h. von Menschen, die aus dieser Kraft des Heiligen Geistes ihr Leben gestalten, losgehen und für andere Menschen da sind.

Himmelfahrt verändert die Jünger, sie erleben dies als Einschnitt, als einen Abschied, der zugleich Neuanfang bedeutet: Jetzt ist Jesus ihnen nicht mehr unmittelbar nahe und so tragen sie jetzt stärker die Verantwortung für den Glauben, dass er sich ausbreiten kann. Sie selbst sollen zu Zeugen werden, sich Menschen zuwenden, ihnen Gott nahe bringen, heilen und stärken, trösten und ermutigen. Das eröffnet ihnen eine ganz neue Lebensperspektive, Lebensaufgabe und sie dürfen sich dabei begleitet wissen von Jesus Christus. Denn Jesus Christus – das beschreibt die Glaubenserfahrung von Himmelfahrt sitzt zur Rechten Gottes. Ganz bei Gott ist er als Herrscher über alles zugleich ihnen ganz nah, uns ganz nah. Er, der Himmel und Erde in seinen Händen hält, hält zugleich sie und wird sie bei ihrer Aufgabe begleiten. Er begleitet uns.

Liebe Gemeinde,
die meisten Veränderungen in unserem Leben vollziehen sich langsam und sind damit kaum wahrnehmbar. Unmerklich verändert sich über die Zeit hinweg unsere Sichtweise auf bestimmte Dinge. Einiges wird uns wichtig, anderes tritt zurück.

Für die Jünger war die Erfahrung von Himmelfahrt ein plötzlicher Einschnitt, ein Abschied und zugleich ein großer Neuanfang. Für mich dagegen erschließt sich die Erfahrung von Himmelfahrt erst Stück für Stück. Sie erschließt sich mir als eine Erzählung, die unsere eigene

Verantwortung als Christen thematisiert. „*Was steht ihr da und schaut in den Himmel?*“ Schaut nicht zurück auf das, was Jesus gewesen ist, sondern blickt nach vorn. Werdet zu Zeugen. Lebt aus seiner Kraft, aus seinem Geist und tragt das weiter.

Die Erzählung von Himmelfahrt ist der Beginn der Apostelgeschichte und damit der Beginn der Kirchengeschichte überhaupt. Und in dieser stehen wir ebenso heute, 2000 Jahre später und tragen Verantwortung dafür, dass Jesu Wort und sein Wirken durch uns weitergetragen wird.

Dabei gilt uns sein Zuspruch: *Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.*

Amen